

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Quartalsjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 " — "
Wierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Mit der Post:

Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " 50 "
Wierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus wierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Reimmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 2 kr. bei zweimaliger Einschaltung 3 kr. dreimal 4 kr. 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 104.

Montag, 10. Mai. — Morgen: Gangolf.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

dreizehnten Versammlung,

welche Freitag den 14. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Vortrag: Die Jesuiten in Krain.
3. Besprechung über wünschenswerthe Aenderungen des Laibacher Gemeindestatutes.

Das allgemeine Konzil.

III.

Wir haben unsere letzte Betrachtung mit der Bemerkung geschlossen, daß der in der Enziklika und im Sillabus proklamirte Kampf der Hierarchie gegen den modernen Staat, wenn er eine unglückliche Wendung nähme, geradezu die Existenz des letztern gefährden würde und derselbe daher zeitig auf energischen Widerstand bedacht sein müsse. Enziklika und Sillabus, diese beiden fulminanten Proklamationen Pius IX., worin derselbe allen Errungenschaften und Ideen der Neuzeit den Krieg erklärt hat, erlangen gerade jetzt wieder eine erhöhte Bedeutung, wo der Papst daran geht, das auf ihrer Grundlage aufgebaute non possumus von der „heiligen Synode“ in feierlicher Weise in die Welt posauern zu lassen und der nach Fortschritt mit allen Kräften ringenden Menschheit den Stillstand zu gebieten.

Es ist hier gewiß am Plage, von den beiden erwähnten Dokumenten ausführlicher zu sprechen, denn sie bilden ja in dem gerade in unsern Tagen heiß entbrannten Kampfe zwischen Staat und Kirche die unverrückbare Basis, von der unsere Gegner niemals abweichen zu wollen erklären, außerhalb welcher sie kein Paktiren kennen und die auch durch die bevorstehende Kirchenversammlung nur noch mehr gekräftigt und erweitert werden soll. Jedermann weiß zwar von Enziklika und Sillabus, redet man davon doch alle Tage, aber gewiß gibt es noch viele, die deren Inhalt nur oberflächlich kennen und die den Zelotismus und die Finsterniß, welche in den darin aufgestellten Anschauungen und Thesen theils offen, theils verborgen enthalten sind, noch niemals richtig gewürdigt und die furchtbaren Konsequenzen dieser päpstlichen Sätze gehörig bedacht haben.

Die Enziklika, das Rundschreiben, welches Pius IX. am 8. Dezember 1864 an die katholischen Bischöfe, wie es in einem Brief des allmächtigen Kardinals Antonelli vom nämlichen Tage heißt, „in seiner unermüdelichen Sorgfalt für das Heil und Wohl der katholischen Kirche und der ganzen ihm von Gott anvertrauten Heerde des Herrn“ ergehen ließ, wurde gleich nach ihrem Erscheinen vielfach als eine Antwort auf die damals so viel Aufsehen machende Septemberkonvention zwischen Frankreich und Italien aufgefaßt, ein Umstand, der übrigens für ihre heutige Beurtheilung ziemlich gleichgiltig ist, da sie der Papst seither wiederholt neben dem Sillabus überhaupt als die Quintessenz seiner Anschauungen über alle großen Fragen unseres Zeitalters hingestellt hat. Pius IX. findet darin die herrschenden Meinungen der Jetztzeit namentlich deshalb „um so verabscheuungswürdiger,

als sie besonders darnach trachten, jene heilsame Kraft zu hemmen und abzulenken, welche die katholische Kirche nicht allein gegen jeden einzelnen Menschen, sondern auch gegen Nationen, Völker und deren Herrscher ausüben soll, sowie die Uebereinstimmung und Eintracht zwischen Priestertum und Herrschertum zu zerstören.“ Dieser päpstliche Abscheu vor der herrschenden Meinung sieht fast aus, wie ein Wunsch nach den finstern Zeiten des Mittelalters, in denen die Völker abwechselungsweise mit den Bannstrahlen der Hierarchie und den Schlägen des Despotismus gezüchtigt wurden. Darüber darf sich niemand wundern, denn wenige Zeilen später werden unsere heiligsten Errungenschaften, die gerade wir in der jüngsten Zeit mit schweren Mühen erkämpft haben, „die Freiheit des Gewissens und des Kultus“ und das Recht der Bürger, „ihre Ueberzeugungen durch Worte oder durch die Presse kundzugeben“ einfach als Wahnwitz bezeichnet. In staatsrechtlicher Beziehung stellt die Enziklika auch gar merkwürdige Theorien auf. Die Staaten beruhen auf der Grundlage des katholischen Glaubens; die Macht ist dem Regenten nicht allein um die Herrschaft dieser Welt zu führen, sondern vorzüglich um die Kirche zu schützen, übertragen. Nichts soll „vortheilhafter und glorreicher“ für die Beherrscher der Staaten sein, als die katholische Kirche nach ihren Gesetzen leben zu lassen, niemandem einen Angriff gegen deren Freiheiten zu gestatten und ihren Willen dem der Priester unterzuordnen. Wahrlich, diese Auffassung von der Aufgabe eines Regenten ist gewiß überraschend, aber wir sind noch nicht am Ende und sehen wir erst den Sillabus, diese „Zusammenstellung, der haupt-

Fenilleton.

Die türkischen Frauen von heute.

Die Mailänder „Perseveranza“ bringt aus der Feder eines in Pera lebenden Italiener's interessante Schilderungen des Lebens in der türkischen Hauptstadt, denen wir folgende, die Frauenwelt betreffende Stelle, auf die Gefahr hin, viele Illusionen und poetische Vorstellungen zu zerstören, entnehmen:

„Den größten Kontrast,“ so schreibt der Italiener, „unter den vielen Kontrasten zwischen der europäischen Sitte, die man einführen möchte, und der morgenländischen, welche besteht und deshalb vielleicht das größte Hinderniß für eine Ausglei chung derselben ist, bilden die Verhältnisse der Familie und der Weiber. Alle die romantischen und malerischen Schilderungen der letzteren, welche fantastische Reisebeschreiber ihren Lesern zu erzählen lieben, sind eitel Fabeln. Das Weib ist für den Türken eine Sache; in dem Zustande der vollkommenen Abgeschlossenheit, worin sie leben, bleiben die türkischen Weiber unwissend, geistlos, ohne Leidenschaft und ohne irgend edlere Gefühle. Sie denken nur daran, sich zu wästen und sich mit ihren Ha-

remisgenossinnen die Zeit zu vertreiben, wie die Kinder, unter kleintlichen Zänkereien und Eifersüchteleien. Von tieferer Zuneigung und gegenseitiger Achtung kann in der orientalischen Ehe keine Rede sein, sie ist lediglich ein ganz materielles Konkubinats. Und die verächtliche Lage der Frauen ist noch schlimmer in den höheren Ständen, als in den unteren, denn der Türke mittleren Standes nimmt gewöhnlich nur eine Frau und hat vielleicht noch außerdem eine Konkubine, die zugleich die häuslichen Dienste verrichtet; aber die Hochgestellten haben einen Harem mit mehreren Frauen, mehreren Konkubinen, vielen Sklavinnen, ein ganzes Frauenhaus, worin Erziehung, Sitte und Moralität in unserem Sinne gar nicht bestehen können.

Die türkischen Frauen sind in ihren Harems von allen männlichen Blicken und jedem Umgange mit ihren Männern abgeschlossen. Sie gehen zwar vielfach aus, bringen ganze Tage bei ihren Freundinnen, in den Bädern, auf den Friedhöfen oder an den süßen Wassern von Asien oder Europa zu, aber immer gehütet von einer Umgebung von alten Dienerinnen und Eunuchen. Der Respekt vor dem Schleier herrscht bis zur Uebertreibung, besonders bei den Männern, denn die schönen Weiber lassen sich eine Gelegenheit, ihn fallen zu lassen und ihre schönen Zähne und ein herausforderndes Lächeln zu zeigen, nicht gern entgehen. Die Zurückhaltung der

Männer aber ist vollkommen; ein armer Türke zum Beispiel, der nur eine Frau und ein Zimmer hat, findet beim Nachhausegehen ein Paar gelbe Pantoffeln vor der Thürschwelle, das Zeichen der Anwesenheit eines weiblichen Besuches; er wird sogleich leise wieder weggehen und vielleicht zwei Stunden im nächsten Kaffeehause seine Pfeife rauchen, bis der Besuch wieder fort ist, um keine Indiskretion zu begehen. Diese Zurückhaltung ist aber durchaus kein Zeichen von höherer Achtung oder feinerer Verehrung des weiblichen Geschlechtes; es ist nur eine Folge der Gewohnheit und der Religion; die Türken haben so wenig Begriffe von der Würde der Frau und der ihr schuldigen Achtung, daß man mit ihnen darüber gar nicht sprechen darf, und es als eine grobe Unschicklichkeit betrachtet werden würde, wenn man einen Türken fragen wollte: „Wie befindet sich Ihre Frau Gemalin?“ Die eifersüchtige Sitte ist so durchaus allgemein und ohne Zweifel, daß, wenn eine türkische Dame darüber betroffen werden sollte, mit einem Giaur zu deutlich zu kokettiren, jeder Mann aus dem Volke sich verpflichtet halten würde, ihr sogleich mit der eindringlichen Beredsamkeit des Prügels die gute Zucht einzuschärfen, und alle Welt, auch die Weiber, würden damit einverstanden sein.

(Schluß folgt.)

fächlichsten Irrthümer unserer Zeit," die dem katholischen Episkopate gleichzeitig mit der Enziklika mitgetheilt wurde, ein wenig genauer an, so finden wir Sätze, die mit allem, was die gebildete Menschheit heute als gut, edel und beehrungswürdig betrachtet, noch ganz anders umspringen und mit unserer modernen Zivilisation einfach tabula rasa machen möchten.

Die menschliche Vernunft, der wir alle so viel Dank schuldig zu sein glauben, deren Arbeiten auf allen Gebieten des Wissens wir alle oft angestaunt und bewundert haben, kommt gleich im Anfange schlecht weg und die Ansicht wird als ein verdammenswerther Irrthum erklärt, daß die Vernunft die vorzüglichste Norm sei, wornach der Mensch die Erkenntniß aller Wahrheiten jeglicher Art sich erwerben kann und soll. Dagegen wird aber die Ansicht ausgesprochen, die Methode und die Prinzipien der Scholastik seien den Bedürfnissen unserer Zeit und dem Fortschritte der Wissenschaften entsprechend.

Nathan des Weisen mild veröhnende Anschauungen finden im Sillabus gleichfalls die schärfste Beurtheilung, denn nicht nur die Ansicht, daß die Menschen bei der Uebung jeder Religion den Weg des Heiles finden können, sondern sogar die „gute Hoffnung“ über das einst gnädige Schicksal derer, die einer andern Kirche angehören, werden als verabscheuungswürdige Meinungen gekennzeichnet. Gesellschaften liberaler Geistlichen sind als eine „Pest“ selbstverständlich verdammt. Wer es sich etwa herausnimmt zu glauben, daß die römischen Päpste und die allgemeinen Konzilien die Grenzen ihrer Gewalt jemals überschritten oder Rechte usurpirt hätten, lebt natürlich auch in einem gewaltigen Irrthum.

Wie der Sillabus über Ehe und Schule denkt, darüber brauchen wir wohl nichts zu sagen, denn die Erinnerung an das anmaßende Benehmen der Kurie aus Anlaß der von der Volksvertretung beschlossenen und dem Kaiser sanktionirten konfessionellen Gesetze vom vorigen Jahre lebt noch frisch in aller Gedächtniß.

Die weltliche Herrschaft des Papstes wird als für die Freiheit und das Glück der Kirche nothwendig erklärt, für die katholische Religion die Eigenschaft als einzige Staatsreligion vindiziert, die Freiheit der Kulte aber und Freiheit der Meinungsäußerung als „zur leichtern Verderbniß der Sitten und Gemüther und zur Verbreitung der Pest des Indifferentismus“ beitragend bezeichnet. Die Krönung des Gebäudes erfolgt am Schlusse, jeder Aufklärung wird das Medusenhaupt des Sillabus entgegen gehalten und im Punkt 80 ausgerufen: Der römische Papst kann sich mit dem Liberalismus und der modernen Zivilisation nicht versöhnen und ausgleichen. Wissenschaft und Geschichte sind also Rom null und nichtig und die Welt sollte seit 1900 Jahren stillstehen!

Doch genug der Proben. Wir denken, die bisherigen genügen, damit sich jeder einen Begriff machen kann vom Staate, wie er unter der Brille der Enziklika und des Sillabus aussieht. Auch unter den guten Katholiken, die es mit ihrem Glauben und ihrer Kirche ehrlich meinen, wird es nicht viele geben, die sich nach solchen Einrichtungen sehnen, selbst auf die Gefahr hin, von Pius IX. verworfen, geächtet und verdammt zu werden, wie er es in der Enziklika mit allen thut, die nicht seine Meinungen und Lehren anhängen; bleibt allen diesen doch gewiß der Trost, daß sie sich in sehr ehrenwerther Gesellschaft befinden werden.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Mai.

Beginn der Sitzung um 11 Uhr.

Der Ministerpräsident übersendet eine Zuschrift, betreffend die Vorschläge zur Wahl der Mitglieder in den Reichsgerichtshof.

Vom Finanzminister sind zwei Gesetzentwürfe, betreffend Stempel- und Gebührenerleichterungen bei

Aufhebung des Propinationsrechtes in Mähren und Schlesien und die Gebührenbefreiung der Verhandlungen zur Durchführung der Grundentlastung eingelangt.

Eine Reihe von Petitionen bezüglich der Tuchlieferungen für die Armee wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur schleunigen Behandlung überwiesen.

Handelsminister v. Plener überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Portofreiheit der Korrespondenzen in Bezug der Verhandlungen über die Aufhebung des Propinationsrechtes in Mähren und Schlesien und eine Vorlage über eine Nachtragskreditsforderung von 45.000 Gulden.

Die zur ersten Lesung gelangenden Gesetzentwürfe werden den verschiedenen Ausschüssen zugetheilt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Nachtragskonvention zum Handelsvertrage mit Großbritannien vom 16. Dezember 1865.

Der Ausschuss empfiehlt bekanntlich die Ablehnung dieser Nachtragskonvention und beantragt, die Regierung zur Abschließung eines neuen Uebereinkommens mit England auf Grundlage der für die meistbegünstigten Nationen bestehenden Zollsätze zu ermächtigen. Ferner schlägt der Ausschuss dem Hause die Annahme einer Resolution vor, in welcher die Regierung zur Entsendung von Inspektoren aufgefordert wird, welche in den Zollämtern Ungarns die Einhaltung des in Gesetzkraft stehenden Verfahrens in der Einhebung der Zölle zu überwachen haben.

Zur Debatte nimmt blos Handelsminister von Plener das Wort, welcher, nachdem er eine Uebersicht der bisher in der vorliegenden Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen gegeben, die Annahme der Ausschussanträge befürwortet. (Dieselben werden genehmigt.)

Abg. Baron Kubeck referirt über die Regierungsvorlage in Betreff der Bedingungen und Zustände für die Unternehmung einer Lokomotiveisenbahn von Przemysl an die galizisch-ungarische Grenze bei Luptow zur Verbindung mit dem ungarischen Eisenbahnnetz.

Abg. v. Mende erklärt in der Generaldebatte sich gegen die Anträge des Ausschusses, da diese Bahn niemals einen Ertrag liefern könne und durch eine lange Reihe von Jahren subventionirt werden müßte. Er befürworte den Bau der Linie Eperies-Dukla und werde in der Spezialdebatte einen Antrag bezüglich des Anschlußortes stellen.

Abg. Dr. Gustav Groß (Reichenberg) weist vor allem auf die strategische Wichtigkeit der projektierten Linie hin.

Abg. Dr. Franz Groß (Wels) meint, strategische Rücksichten wechseln mit der Person des Kriegsministers und für eine Bahn, die ausschließlich aus strategischen Rücksichten gebaut werden solle, wolle er keinen Kreuzer bewilligen.

Abg. v. Grocholski befürwortet die Annahme der vorliegenden Anträge im Interesse Galiziens, welches bis jetzt in keiner unmittelbaren Verbindung mit Ungarn stehe, obwohl dies für die Entwicklung des Landes von größter Wichtigkeit sei. Die Polen wären bereit, jederzeit für die Machterstellung des Reiches einzutreten, nur müßen auch ihre volkswirtschaftlichen Interessen genügenden Schutz finden.

Die Abgeordneten Baron Christian Koz und Lenz sprechen ebenfalls für die Annahme der Ausschussanträge.

Handelsminister v. Plener sucht die gegen die Vorlage vorgebrachten Bedenken zu widerlegen. Für den Bau der Linie Przemysl-Luptow sprechen nicht nur strategische, sondern auch ökonomische und technische Rücksichten.

In der Spezialdebatte bemerkt bei Art. 1, welcher die Regierung zum Bau der Linie Przemysl-Luptow ermächtigt, Abg. Mende, daß er einen Gegenantrag stellen wollte, da jedoch die Abgeordneten aus Galizien selbst mit der vorgeschlagenen Linie sich einverstanden erklärten, entfallt für ihn die Verpflichtung, für den Bau einer andern Linie das Wort zu ergreifen.

Der Gesetzentwurf wird hierauf ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Steffens beantragt, den letzten Gegenstand — Petitionsberichte — von der Tagesordnung abzusetzen und erst dann zu erledigen, wenn die vorliegenden Ausschussberichte zur Erledigung gelangt sein werden. (Angenommen.)

Die Tagesordnung ist somit erschöpft.

Unmittelbar vor Schluß der Sitzung werden zwei Regierungsvorlagen, Nachtragskreditsforderungen für den Bau der Donaubrücke bei Linz und zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Wien eingebracht.

Beide Vorlagen kommen — als dringlich — sofort zur ersten Lesung.

Abg. v. Grocholski interpellirt den Vorsitzenden, ob das Gerücht wahr sei, nach welchem die galizische Landtagsresolution nicht mehr in dieser Session zur Berathung gelangen werde?

Präsident Kaiserfeld erwidert, daß dieses Gerücht völlig unbegründet sei und er den betreffenden Bericht morgen vertheilen werde.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag den 8. Mai.

Eine Thronrede des Großsultans.

Der Sultan scheint auf seiner letzten großen Reise in Europa an den konstitutionellen Einrichtungen des Abendlandes Geschmack gefunden zu haben und fängt an, dieselben theilweise nachzuahmen. Er versammelte kürzlich den Divan und hielt an den großen Rath eine Ansprache, die, wie das betreffende Telegramm aus Stambul zeigt, einer Thronrede vollständig gleich und genau nach dem Muster abgefaßt ist, an das sich im westlichen Europa die Minister zu halten pflegen, denen die Aufgabe obliegt, derartige Aktenstücke zu konzipiren. Da ist von den „guten Beziehungen zu den übrigen Mächten“ und einige Sätze weiter von der Nothwendigkeit die Rede, Geld aufzunehmen, um die Armee mit Hinterladern zu bewaffnen. Die Einnahmen haben sich vermehrt und auch die Schulden. Reformen in allen Zweigen der Gesetzgebung werden verheißen, aber auch hinzugefügt, „daß die Lasten der Regierung sich im Verhältnisse zur wachsenden Wohlfahrt der Bevölkerung mehren.“ In England ist das freilich anders, bemerkt ein Wiener Blatt, dort vermindern sich die Lasten, während der Wohlstand des Volkes wächst, aber der Großsultan arbeitet eben nach kontinentalen Mustern. Es wird auch des Budgets erwähnt mit dem frommen Stoßseufzer, daß die Durchführung dem Boranschlage entsprechen möge. Eisenbahnen und andere Gründungen spielen ihre Rolle in dieser Thronrede, wie in denen anderer Staaten. Kurz, wäre der Divan ein Parlament und der Großsultan bereits, wonach er sich zu sehnen scheint, ein konstitutioneller Monarch, so würde von dem Tage an für die Türkei eine „neue Aera“ zu zählen sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Mai.

Der konfessionelle Ausschuss des Reichsrathes nahm folgende Resolution an: Das Ministerium sei aufzufordern, wegen Aufhebung des Konkordates, insoferne dies nicht bereits durch die Staatsgrundgesetze und sonstige erlassene Gesetze erfolgt ist, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen. Die Schulcommission des Herrenhauses empfiehlt die unveränderte Annahme des Volksschulgesezentwurfes in der Fassung des Unterhauses.

In Folge der im Laufe der Volksschulgesezdebate von ministerieller Seite her gefallenen Aeußerungen hat der galizische Landesschulrath beschlossen, das Memorandum zu veröffentlichen, welches er dem Unterrichtsminister Dr. v. Hasner in Bezug auf das Gesetz über das Volksschulwesen überreicht hat.

Ueber die Veröffentlichung der preussischen Depesche im österreichischen Generalstabsberichte glaubt ein Korrespondent des „P. U.“ folgende

Aufklärung geben zu können: „Die Depesche wurde auf einer österreichischen Telegraphenstation — man vermuthet in Floridsdorf — gelesen und dort wurden die Chiffren niedergeschrieben, die freilich ohne den dazu gehörigen Schlüssel ein Geheimniß mit sieben Siegeln blieben. Den Schlüssel verschaffte man sich jedoch später, und zwar hauptsächlich durch französische Vermittlung. Als der Generalstab an die Abfassung des Berichtes ging, wurde die Frage über die Aufnahme dieser Depesche in einer Sitzung der Redaktionskommission erwogen. Die Meinungen waren getheilt, doch entschied sich die Majorität für die Aufnahme — und so kam die Depesche in den Bericht.“

Die Krisis im italienischen Kabinet ist rasch zum Ausbruch gekommen. Wie der Telegraph meldet, ist die Demission des Ministeriums vom König angenommen und Menabrea mit der Neubildung des Kabinetes beauftragt worden.

Der schweizer Bundesrath hat Mazzini und dessen Anhänger aus den italienischen Grenzantonen, Mazzini speziell aus Waadt, Genf, Neuenburg, Solothurn, Bern und Basel ausgewiesen.

Die Wahlbewegung in Frankreich wird immer heftiger und die Opposition benützt die größere Freiheit, welche die Zeit der Wahlen mit sich bringt, nach Kräften. Gregor Vaubin, der Bruder jenes vielgenannten Vaubin, welcher beim Dezemberaufstand den Tod fand, tritt ebenfalls als Kandidat auf. Von allen Kandidaten der Opposition ist Thiers derjenige, den die Regierung am schärfsten angreifen läßt. „Le Peuple“, welches in den Wahlbezirken, wo der berühmte Staatsmann auftritt, zu Tausenden von Exemplaren vertheilt wird, enthält tagtäglich heftige Angriffe gegen denselben. Seine Wiederwahl kann jedoch als sicher betrachtet werden, zumal er in einer ganzen Reihe von Wahlbezirken als Kandidat auftritt. Uebrigens darf man nicht außer Acht lassen, daß die Franzosen in ihm einen ihrer größten Redner verehren, und sie schon deshalb nicht wollen, daß er dem gesetzgebenden Körper fremd bleibt. Indessen kann bis nun keine Partei behaupten, daß sie gegen die andere irgend welchen Vorsprung gewonnen. Bloss die Wahlen von Thiers, Bancel, Gambetta, Picard, Simon und Pelletan hält man für gewiß, die anderen Kandidaten sind bei der Disziplinlosigkeit, die in den oppositionellen Organen eingerissen, noch ziemlich ungewiß, jedoch gewinnt die Opposition auch in der Provinz sichtlich an Terrain.

Die Korrespondenzen aus Madrid werden nicht müde, von den Besorgnissen zu erzählen, die dort herrschen, von den Gerüchten, deren jeder Tag neue gebärt, ohne daß diese Profeseungen eintreffen wollen. Man meldet von böser Stimmung in Katalonien, namentlich in Barcelona, hervorgerufen durch die Zollreform und das neue Eisenbahngesetz; in Arragonien, in Saragossa rühre sich die republikanische Partei auf's eifrigste, sie hätte unter den Befehlen einer Zentraljunta, deren Mitglieder sich in ein geheimnißvolles Dunkel hüllen, mehrere regelmäßig organisierte Bataillone von Republikanern gebildet. Bis zu diesem Augenblicke wäre die Instruktion gegeben, sich vorzubereiten und ruhig abzuwarten bis zum Augenblicke, wo die Cortes ihre Beratungen über die Regierungsform beginnen. Nicht minder zeigte sich Andalusien geneigt, bei der ersten Gelegenheit Feuer zu fangen.

Die Thronkandidatenfrage wird in Spanien nicht gleichzeitig mit der Frage der Regierungsform entschieden werden können. Man bezieht dieserwegen die Errichtung eines Regentenschaftsrathes vor, der aus Serrano, Rivero und Dlozaga bestehen soll, während Prim das Portefeuille des Kriegsministers beibehält.

Gerüchtweise wird von einer Verschwörung in Barcelona gemeldet, wo zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden wären, worunter sich auch Offiziere und Geistliche befinden.

Die Beratungen des engl. Unterhauskomitees über die irische Kirchenbill sind beendet; die Annahme derselben im Oberhause gilt als wahrscheinlich. Maguire wird nächsten Dienstag die Verwerfung der eingebrachten Bill betreffs der Amtsetzung Sullivan's, des mordpredigenden Mayors von Cork, beantragen; der Sprecher hat 24 Zeugen in dieser Sache vorgeladen.

Schamyl, der alte Tscherkesenhäuptling, wird auf einer Pilgerfahrt nach Mekka in Konstantinopel erwartet.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät haben den im Ruhestande befindlichen Präsidenten des obersten Gerichtshofes und Herrenhaus-Mitglied Dr. Karl Freiherrn von Krauß zum Präsidenten des Reichsgerichtes, und den Senats-Präsidenten des obersten Gerichtshofes und Mitglied des Herrenhauses Dr. Ignaz Freiherrn von Symonowicz zu dessen Stellvertreter ernannt.

— Wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, hat der Kaiser die Einstellung der gegen den Fürsten Karl Lichnowsky wegen Zweikampfes und Tödtung des Grafen Nemes eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung gestattet und demselben die straffreie Rückkehr in die österreichischen Staaten bewilligt.

— Am 8. Mai 6 Uhr Früh ist Kardinal Paulik gestorben.

— Die Prager „Bohemia“ schreibt: Reisende, welche gestern (6.) Abends von Dresden hier ankamen, erzählten, daß, als der Bodenbacher Zug bei Nesteršich anlangte, in Folge des niedergegangenen Wolkenbruches noch förmliche Kaszaden von den Bergabhängen in das Thal fielen und brausend in förmlichen Strömen sich der Elbe zuwälzten. Das Wasser riß ganze Strecken Weidfelder von den Bergabhängen sammt Humus mit fort in die Elbe. Viele Häuser und Höfe waren bis vier Schuh hoch unter Wasser; von Unglücksfällen wurde bis jetzt nichts bekannt. Auch die Teplitzer Schlepfbahn in Auffig war vollständig verschlammt. Das Gewitter brach fast zu gleicher Zeit in Bodenbach, Auffig, Prag und Böhm.-Trübau los, doch nirgends mit solcher Behmenz wie bei Nesteršich. Die Passagiere des Dresdener Personenzuges stiegen vor Nesteršich aus und fuhren mit dem vor der unfahrbaren Strecke haltenden gemischten Zuge nach Prag. Heute wird die verschüttete Bahnstrecke wieder fahrbar sein.

— Der souveräne Johanniter-Orden hat die Summe von 10.000 Gulden und der Deutsche Ritterorden den Betrag von 15.000 Gulden zur Anschaffung von Reserve-Sanitätsmateriale für die Armee gespendet. Der Kaiser hat nun sowohl an den Großprior des Johanniter-Ordens, den Grafen Kollowrat-Krafowsky, als auch an den Großmeister des Deutschen Ritterordens, Erzherzog Wilhelm, Handschreiben erlassen, in welchen er diesen beiden Orden seine dankbar ehrende Anerkennung für deren Humanität ausspricht.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Prinz Napoleon) ist mit dem gestrigen Sitzzuge hier durch nach Agram gereist. Derselbe kam von Triest, wo er sich jedoch nur ganz kurze Zeit aufhielt. Heute passirte der Prinz bereits wieder auf der Rückreise nach Triest mit Separatzug unsere Stadt. In Adelsberg wird ein Aufenthalt von wenigen Stunden und Besichtigung der Grotte stattfinden.

— (Baron Gablenz) hatte in Agram das Unglück, bei der Begleitung des Prinzen Napoleon vom Pferde zu stürzen und sich zweimal den Fuß zu brechen.

— (Tagesordnung) der am 11. Mai Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: Pflichtenangelobung der neu aufgenommenen Bürger. Mittheilungen des Vorsitzenden und allfällige Interpellationen. Wahl der 6 Mitglieder des Komitees für Ueberwachung des Bürgervermögens. Wahl zweier Mitglieder des Realschulkomitees. Antrag auf Errichtung einer Schwimmschule nebst Freibad. Anträge der

Rechts- und Personalsektion: a. Wegen Jubilierung des magistratischen Kanzleidiener's Joh. Lertmann; b. wegen Belassung des Aushilfsdiener's (früheren Bettelvogts) Franz Pogacar im magistratischen Dienerstande; c. über die Zuständigkeit des Findlings Ferdinand Kozhina nach Laibach; d. wegen Inkorporirung von Tivoli zum Stadtgebiete; e. über die Entschädigungsansprüche der Kommune pr. 3262 fl. 98 kr. gegen Gustav Tönnies, Unternehmer der Quaimauerbauten im Jahre 1867 längs der Häuser Nr. 154 bis 159 am alten Markte; f. über Ludmann's Gesuch um 7 neue Pflastermauthschranken an Seiten- und Feldwegen; g. wegen Jagdpachtensschädigung an Karl Galle in Folge Ausschreibung des Schwarz'schen Besizes Kroisenegg und am Golouz aus dieser Pachtung; h. wegen Vertheilung und Umschreibung, dann Zinsenzuweisung einer Grafenschaft Auerberg verlostem Unterthans-Obligation; i. wegen Schutzes der Uferböschungen am Gruber'schen Kanale. Anträge der Finanzsektion: a. Bericht über die vorgenommene Skonirung und die städtische Finanzlage; b. über das Gesuch um Subventionirung der evangelischen Schule. Anträge der Bauktion: a. Wegen Herstellung eines neuen Schiffes am Laibachflusse; b. wegen Anschaffung einer heizbaren Wasserlufe für den Feuerlöschdienst; c. wegen Tieserlegung des Landungsplatzes unter der Franzensbrücke am linken Laibachufer. Antrag der Polizeisektion in Betreff des Honorars für die chemische Untersuchung nach der verstorbenen Johanna Kerner. Anträge der Schulsektion: a. Wegen Freirung einer zweiten Schuldienerstelle an der hiesigen Realschule; b. wegen Erweiterung der St. Peter-Pfarrschule; c. Rechnungsablegung der St. Jakobschule pro 1867/8. — Geheime Sitzung.

— (Aus der Gemäldeausstellung) können wir noch einige erfreuliche Nachrichten melden. Auf vielseitiges Verlangen bleibt dieselbe noch heute und morgen geöffnet, um dem immer mehr zu Tage tretenden Interesse des Publikums an der heurigen vortrefflichen Exposition thunlichst Rechnung zu tragen. Der Besuch war in den letzten Tagen ein immer steigender, gestern geradezu ein außerordentlicher, indem die Ausstellung von mehr als 600 Personen besucht war. Auch hinsichtlich der Verlosung ist eine angenehme Aenderung zu melden. Statt der „Dorfpattie im Winter“ ist „Lützow's wilde Jagd“ von Otto v. Faber in Stuttgart, ein herrliches Delgemälde im Werthe von 300 fl., definitiv zur Verlosung angekauft worden. Wir glauben, daß unsere Filiale mit dem Erwerbe dieses Bildes, welches die bekannte Episode aus den Freiheitskriegen in einer markigen, packenden Weise zur Anschauung bringt und in den Details einige fast geniale Momente aufzuweisen hat, überdies auch durch seine räumliche Ausdehnung eine wahre Zierde jedes Salons bilden wird, einen glücklichen Wurf gethan hat. Das kunstsinrige Publikum wird gewiß nicht ermangeln, durch eine recht rege Theilnehmung am Kaufe der Lose die gemachte Akquisition in erfreulicher Weise gutzuheißen und hiedurch sowohl die sehr anerkanntwerthen Bestrebungen unserer Filiale im Gebiete der Kunst zu unterstützen, als auch sich die Möglichkeit verschaffen, auf leichte und höchst billige Weise im Besitze eines prachtvollen Kunstwerkes zu gelangen. Morgen also, zum letzten male in die Gemäldeausstellung!

— (Ein Vorschlag für Brückenbauten in Slovenien.) Aus Oberkrain wird uns geschrieben: Die letzte „Novice“ erblickt in dem Botum des Lichtenwälder Labors, womit der Antrag Dr. Razlag's auf den Bau zweier Brücken über die Save abgelehnt wurde, ein glänzendes Zeugniß der Reife des slovenischen Volkes. Demnach muß jener Antrag ein sehr unreifer gewesen sein, und es hat „Novice“ wohl nicht bedacht, daß sie mit einem solchen Ausspruche den Dr. Razlag, den sie vor kurzem als „einen hellen Kopf“ den Krainburger Wahlmännern auf das wärmste anempfahlen, eben kein Kompliment gemacht habe. An uns Oberkrainer, die wir durch die Bestrebungen des nationalen Blattes und der Schwarzen zur Vertretung im krainischen Landtage durch den Advokaten in Mann gelangt sind, liegt es nun, unseren künftigen Abgeordneten gegen den Vorwurf der Unreife zu rechtfertigen. Wir müssen gestehen, daß uns Dr. Razlag's

Antrag, ein sehr wohl durchdachter zu sein scheint, denn wenn schon in so und so vielen Tabors die Bildung Sloveniens als eine Naturnothwendigkeit beschlossen wurde, so ist wohl nichts natürlicher, als daß die gegenseitige Verührung der nach Vereinigung strebenden untersteirischen und krainischen Brüder durch stabile Brücken anstatt der Ueberfuhrplätten möglichst erleichtert werde. Doch wie bitter enttäuscht mochte Dr. Razlag gewesen sein, als seine Taboriten bei wiederholter Abstimmung erklärten, Slovenien benötigte keine Brücken. Eine Nation, die ein brückenloses Zukunftsreich beschließt, kann eben so gut für die Gründung von Rechtsakademien und Universitäten schwärmen, ohne für Volksschulen auch nur einen Heller verausgaben zu wollen, und hätte Herr Razlag in einem weiteren Antrage seinen Taboriten den Bau etlicher Volksschulen, die Erhöhung der Schullehrergehalte anempfohlen, sicherlich wäre das Resultat der Abstimmung das nämliche gewesen wie beim Brückenbau. Die Untersteiermark hat demnach für Dr. Razlag's reise Ideen kein Verständniß, es ist daher kein Wunder, daß derselbe schon früher sich bemüßigt fand, sein Mandat im steirischen Landtag niederzulegen. Nemo proleta in patria sua! Wir Oberkrainer wünschen nur, daß unser Abgeordneter für das Pichtenwalder Fiasco von den Slovenen Krains eine Gemüthung erhalte, daher wir einen Tabor der Landbevölkerung, die Dr. Razlag zu vertreten haben wird, und zwar im Angesichte der Stadt Krainburg an den Ufern der Save in Vorschlag bringen möchten; wir sind gewiß, daß ein solcher oberkrainischer Tabor dem Dr. Razlag so viele Brücken über die Save in Untersteiermark votiren werde, als das für die Union der slavischen Brüder schwärmende Herz unseres Vertreters nur immer verlangt.

(Der gestrige Tabor) ist nach einem Telegramme der „Laibacher Zeitung“ anstandslos abgelaufen. Anwesend waren nach offizieller Seelenzählung 4500 Menschen. Die bekannten Resolutionspunkte wurden ohne Debatte angenommen. Der dritte Punkt, die Gründung einer slovenischen Universität betreffend, entfiel diesmal. Redner waren: Dr. Costa, der zugleich als Obmann des Tabors fungirte, Koll aus Laibach, Landkaplan Domicelj, zwei Kastraner und zwei Görzer Slovenen.

(Große Feuersbrunst.) Am vergangenen Freitag brach kurz vor Mittag bei starkem Winde in der Drtschaft Großlatenegg bei Rudolfswerth Feuer aus. Binnen kurzer Zeit waren 6 Wohn- und 31 Wirthschaftsgebäude ein Opfer der Flammen geworden, und nur mit der größten Anstrengung gelang es den aus der Stadt und den umliegenden Drtschaften herbeigeeilten Hilfeleistenden im Verein mit der städtischen Spritze den übrigen Theil der nur 28 Nummern zählenden Drtschaft zu retten, der bei dem herrschenden starken Winde arg gefährdet war. Es sind bedeutende Vorräthe an Getreide und Viehfutter, 11 Stück Schweine, viele Einrichtungstücke und eine Geldsumme von 200 fl. verbrannt, so daß der Gesamtschade sich auf 10.050 Gulden beläuft, der die Abgebrannten um so härter trifft, als wieder nicht ein Einziger versichert war. Der k. l. Bezirkshauptmann hat zur theilweisen Linderung des Unglücks im Bezirke eine Sammlung milder Beiträge eingeleitet. Wohl ist auf einem der letzten Tabors die Gründung einer Landesasssekuranz beschlossen worden, aber mit der Gründung noch einer weiteren Versicherungsanstalt wird dem Uebel nicht abgeholfen; seit jeher tönt und wird auch dann noch fort tönen die stereotype Klage: „von den Abgebrannten war niemand affektirt!“ Bei dem notorischen bedeutenden Einflusse auf die Bevölkerung, dessen sich die hochwürdige Geistlichkeit erfreut, wäre es ihr gewiß ein Leichtes, dieselbe von dem Segen und Nutzen der Versicherung zu überzeugen, die Abschüsse derselben zu vermitteln und so dem Volke eine wirkliche und reelle Wohlthat zu erweisen; zwar gibt der Bauer nicht gerne Geld her, wenn er nicht direkten Nutzen davon hat, aber konnte er bestimmt werden, es für noch ferner liegende Zwecke hinzugeben, so wird es hier um so mehr möglich sein.

(Ein gräßliches Verbrechen) wurde, wie die „L. B.“ vernimmt, in der vorigen Woche in einem

Dorfe unweit Pittai begangen. Ein 6jähriges Mädchen, Tochter eines Grundbesizers, wurde nämlich durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Da das Kind früher in seiner Familie schwere Mißhandlungen zu erleiden hatte, so drängt sich die Vermuthung auf, daß der Mord von Jemand der Angehörigen verübt wurde.

(Unglücksfall durch Unvorsichtigkeit.) Am 2. d. M. Nachmittags 5 Uhr nahm der 16jährige Johann Lajtovc von Pristava, Bezirk Gurktal, in Abwesenheit seiner Eltern das an der Stubenwand hängende geladene Gewehr, dessen Hahn gespannt war, von derselben, um damit Vögel zu schießen. Er trat mit dem Gewehre zur Stube hinaus, kehrte jedoch wieder in dieselbe zurück, wobei er das Gewehr wagrecht in der Hand trug und mit dem gespannten Hahne an seiner zerrissenen Hose derart streifte, daß der Schuß losging und die 24jährige, in geeigneten Umständen befindliche Schwester des Unvorsichtigen, Maria L., welche am Ofen saß, in den Hals traf, so daß sie leblos zusammensank. Ueber den Vorfall wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Gingefendet.

Zur Aufklärung.

Herr Josef Vogl stellte in einem Gingefendet der „Laib. Zeitung“ vom 8. d. M. die Behauptung auf, daß die Laibacher Gewerbebank seine diesem Institute im Jahre 1869 durch 2 1/2 Monate gewidmeten Dienste nicht honorirt habe.

Da es eine no t o r i s c h e Thatfache ist, daß Herr Vogl noch vor dem Zustretreten der Gewerbebank bei Gelegenheit der im Kasino stattgefundenen Statutenberatung sich freiwillig erboten hat, derselben durch ein, wenn es nothwendig sein sollte, auch durch zwei Jahre unentgeltlich seine Dienste zu widmen, da ferner die Direktion ihm niemals die Zusicherung bestimmter Bezüge gegeben und nach § 24 der Statuten auch gar nicht in der Lage war, eine derartige Verbindlichkeit zu übernehmen, ihm aber trotzdem für seine 13 1/2 monatliche Dienstleistung als Secréar der Bank, und zwar nur in Folge der nachdrücklichsten Verwendung der Direktion und aus Rücksicht für dieselbe, entgegen der in der ersten Generalversammlung der Aktionäre anfänglich herrschenden Ansicht, eine Remuneration von 400 fl. bewilligt, außerdem ihm aber schon früher für die Einrichtung des Geschäftes eine solche im Betrage von 300 fl. ausbezahlt worden war, so erhellt daraus die Grundlosigkeit und die Anmaßung der erwähnten Behauptung des Herrn Vogl wohl zur Genüge.

Letzterer hat für seine unentgeltlich zugesagten Dienste im Ganzen eine Entschädigung von 700 fl. erhalten, und es unterliegt demnach wohl keinem Zweifel, daß sein wegen einer weiteren Remuneration gestelltes, und in der zweiten Generalversammlung einstimmig zurückgewiesenes Begehren in der That unweniger einen rechtlichen Grund hatte, als ihm schon die früher erhaltenen Beträge nicht in Folge einer bestehenden Verpflichtung, sondern nur als eine durchaus freiwillige Leistung ausbezahlt worden waren.

Wenn Herr Vogl schließlich die Bemerkung des Vorsitzenden in der zweiten Generalversammlung der Aktionäre, daß ersterer die Ausarbeitung der Bilanz nicht verweigert habe, nicht präzis genug findet, so wäre dem nur beizufügen, daß diese Aeußerung vollständig seinem damals schriftlich in diesem Punkte gestellten Begehren entsprochen hat, und der fragliche Ausspruch gewiß nur in der für Herrn Vogl günstigsten Fassung abgegeben wurde.

Endlich darf man sich jüchlich wundern, daß Herr Vogl trotz des einstimmigen Votums der letzten Generalversammlung noch Lust fand, diese Angelegenheit, und zwar nach so langer Zeit, vor die Oeffentlichkeit zu ziehen.

Laibach, am 10. Mai 1869.
Die Direktion der Laibacher Gewerbebank.

Witterung.

Laibach, 10. Mai.

Morgennebel, sonniger Vorm., Hausenwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.1°, Nachm 2 Uhr + 18.5° (1868 + 20.4°, 1867 + 21.0°). Barometer: 324.71“ im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.7°, um 1.6° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 9. Mai.

Stadt Wien. Dobjak, Besizer, Klagenfurt. — Fitz, Handelsmann, Gottschee. — Pit, Kaufmann, Prag. — Abetes, Uhrmacher und Steine, Kaufmann, Wien. — Schneider, Handelsmann, Neufach. — Jaramist, Brixen. — Klippe, Kaufmann, Neudorf. — Zengndhat, Kaufmann, Velsitz. — Haffer, Besizer, Triest. — Grabe, Kaufmann, Wien. — Globocnik, Eisnern. — Kohn, Frankfurt a. M. — Pesek, Schuhmachers-Gattin, und Wamitsberger, Wärtnergattin, Klagenfurt. — Frau Langer und Frau Altmann, Warburg. — Frau v. Jabornig und Frau Antemius, Direktors-Gattin, Neumarkt.

Elefant. Milicevic, Handelsmann, Karstadt. — Fiegender und Kaufschig, k. l. Lieutenant, Votzen. — Vaccich, Handelsmann, Fiume. — Broch, k. l. Beamte,

Wien. — Komar, Görz. — Egger und Jaktitsch, Gottschee. — Minach, Besizer, Fiume. — Paternioner, Wien. — Ancona, Kapitän, Fiume. — Lengil, Kaufmann, Kanischa. — Tauerer, Pfarrer, Unterkrain.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Franz Grum, alt 7 Monate, in der Kratauvorstadt Nr. 71 am Zehrfieber. — Maria Medwed, Waife, alt 15 Jahre, im Zivildspital an der Lungentuberkulose.

Den 9. Mai. Marianna Bizjak, Inwohnerin, alt 50 Jahre, im Zivildspital an Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel

über die am 12. Mai 1869 stattfindenden Litzitationen.

1. Feilb., Vidische Real., Salod, 2056 fl. 80 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Srebotnalsche Real., Rusdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Radnische Real., Reifnitz, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Agurische Real., Podraga, 1155 fl., BG. Wippach. — 1. Feilb., Soigelsche Real., Senofetsch, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Zanfer'sche Real., Brunnorf, 285 fl. 4 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Ferme'sche Real., Selenz, BG. Egg. — 1. Feilb., Pis'sche Real., Podmolnik, 545 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Kuhar'sche Real., Unterduplach, 297 fl., BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Vales'sche Real., Cajnarie, 1010 fl., BG. Laas. — Relizit, der von Math. Kovacic erkaufte Kerose'schen Real., Oberotave, BG. Laas. — 3. Feilb., Verbar'sche Real., Senofetsch, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Brinc'sche Real., Gribble, 105 fl., BG. Ibernemb. — 1. Feilb., Zliep'sche Real., Schöpfendorf, 745 fl., BG. Seisenberg.

Lottoziehung vom 8. Mai.

Wien: 80, 56, 63, 27, 30.
Graz: 26, 34, 85, 30, 66.

(97-3) Ein welches noch einige Stunden zum Klavier-Unterricht disponibel hat, möchte dieselben vergeben. — Anzufragen am alten Markt Nr. 167, 1. Stod.

Ein Knabe

von guter Erziehung, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, die Kunstgärtnererei zu erlernen, wird gegen solide Bedingungen aufgenommen in der Handlungsgärtnererei von E. Metz, Karlsruäder-Vorstadt Nr. 24. Dasselbst sind Sommer-Florhümen, als Atern, Kevlojen, nebst vielen anderen schönen Gattungen billig zu haben. (118)

Zu verkaufen

in Gilt ein fast noch neuer, ausgezeichnet und schöner Ziviler Zechenstutzen zu billigem Preis. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (117)

Wiener Börse vom 8. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ. . .	57.20	57.70		98.50	99.-
do. v. J. 1866 . . .	63.10	63.25			
do. Rente, öst. Pap. .	61.70	61.80			
do. do. öst. in Silb. .	69.40	69.60			
Loose von 1854 . . .	94.-	94.50			
Loose von 1860, ganze	100.-	100.20			
Loose von 1860, Brant.	102.75	103.75			
Prämienf. v. 1864 .	126.-	126.20			
Grundrentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain					
u. Küstenland 5 "	86.-	84.-			
Ungarn . . . zu 5 "	82.25	82.75			
Great. u. Slav. 5 "	83.-	-			
Steierb. u. 5 "	75.75	76.27			
Actien.					
Nationalbank . . .	749.-	751.-			
Creditanfsalt . . .	283.60	283.80			
R. d. Compt.-Ges. . .	830.-	834.-			
Anglo-österr. Bank .	334.-	334.50			
Del. Bobencreb.-A. .	281.-	284.-			
Del. Hypoth.-Bank .	106.-	108.-			
Steier. Compt.-W. . .	230.-	232.-			
Kais. Ferd.-Nordb. .	2400	2405			
Edbbahn-Gesellsch. .	234.30	234.60			
Kais. Elisabeth-Bahn.	189.50	190.50			
Karl-Ludwig-Bahn . .	216.25	216.75			
Siebenb. Eisenbahn .	161.50	161.75			
Kais. Franz-Josef'sch. .	184.50	185.50			
Büntf.-Bancier C.-B.	185.75	186.25			
Alföb.-Hum. Bahn . .	162.75	163.25			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. W. verloß.	95.40	95.60			
Ang. Bod.-Creditanst.	92.-	92.25			
Allg. öst. Bod.-Cred. .	108.-	108.50			
do. in 33 k. rickz. . .	90.75	91.50			
Del. Hypoth.-Bank .					
Prioritäts-Oblig.					
Edbb.-Wef. zu 500 fr.				111.50	112.-
do. Wens 6 pCt.				236.-	237.-
Nordb. (100 fl. C.M.)				92.75	93.-
Eich.-B. (200 fl. C.M.)				88.-	88.50
Autofsch. (300 fl. C.M.)				89.-	89.50
Franz.-Jes. (200 fl. C.)				91.75	92.25
Loose.					
Credit 100 fl. 5. W.				168.50	169.-
Don.-Dampfsch.-Ges.					
zu 100 fl. C.M. . .				97.-	97.50
Triester 100 fl. C.M.				130.-	132.-
do. 50 fl. C.M. . .				57.-	58.-
Öfener . 40 fl. C.M.				37.50	38.50
Salm . . . 40 "				42.60	43.-
Ballp. . . 40 "				34.-	34.50
Clary . . . 40 "				37.50	38.-
St. Genes. . . 40 "				33.75	34.-
Windischgrätz 20 "				22.50	23.-
Waldheim . . . 20 "				24.50	25.50
Regiebes. . . 10 "				16.25	16.75
Rudolfschiff. 100 fl.				15.-	15.50
Wechsel (3 Mon.)					
August. 100 fl. südb. W.				103.10	103.50
Frankf. 100 fl. . .				103.30	103.50
London 10 fl. Sterl.				124.10	125.-
Paris 100 Francs . .				49.40	49.45
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten .				5.88	5.89
Ang. Bod.-Creditanst. .				9.92	9.93
Bereinsthaler				1.82	1.82
Silber				121.75	122.25

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Mai.

Specz. Rente österr. Papier 61.90. — Specz. Rente österr. Silber 63.90. — 1860er Staatsanlehen 101.20. — Bankactien 749. — Creditactien 284.40. — London 124.20. — Silber 121.75. — R. l. Dutaten 5.89.